

Als Lehrer und Menschenfreund ein „wahrer Vater“ seiner Schüler

Christian Gotthilf Salzmann gründete die Schule in Schnepfenthal, an der bis heute talentierte junge Leute Weltsprachen erlernen

VON RUDOLF PÖHLIG

Schnepfenthal. Ein Thüringer Lehrer schrieb Geschichte – Christian Gotthilf Salzmann.

Er wurde am 1. Juni 1744 in Sömmerda geboren. Für die Familie stand fest, dass Christian Gotthilf dereinst Pfarrer werden sollte wie sein Vater, der an der dortigen St.-Bonifatius-Kirche als Diakon tätig war.

Schon frühzeitig wurde der wissbegierige Junge im Elternhaus auf den Besuch der Lateinschule in Langensalza vorbereitet. Zum Studium der Theologie ging er nach Jena.

Seine erste Pfarrstelle erhielt der Vierundzwanzigjährige in Rohrbach, einem kleinen Ort in der Nähe Erfurts. Die Umstellung vom Wissenschaftsbetrieb auf das dörfliche Leben dürfte ihm nicht ganz leicht gefallen sein. Nie hatte er bis dahin materielle Not kennengelernt, nie waren ihm soziale Ungerechtigkeiten so hautnah begegnet wie hier. Das Los von Gemeindemitgliedern, die kein Hoffnungsglück kannten, berührte ihn ungemain.

Er wollte nicht nur Tröster, er wollte auch Helfer aus der Not sein. Und sah keine Möglichkeit dazu. Erziehung und Bildung der Menschen, so glaubte er (wie etliche Zeitgenossen), seien vermutlich die einzigen Mittel, Missstände in der Gesellschaft zu beseitigen.

Um möglichst vielen Mitmenschen seine Gedanken nahebringen zu können, entschloss er sich, diese in gedruckter Form weiterzugeben. Im „Krebsbüchlein“ wendet er sich an die Eltern als die ersten Erzieher ihrer Kinder, und er nennt Ursachen für die Entstehung von Gefühlskälte, Brutalität, Verlogenheit im frühen Lebensalter. „Wichtigster Teil der Erziehung ist die Gewöhnung zur Sittlichkeit. Wo diese fehlt, hat die übrige Erziehung wenig oder keinen Wert.“

Es war sicher nicht verwunderlich, dass derartige Ansichten eines jungen Mannes nicht ungehört blieben in einer Zeit, die wir gemeinhin als „bürgerliche Aufklärung“ bezeichnen.

So kam es, dass der damals berühmte Wissenschaftler J. B. Basedow Salzmann aufforderte, als Lehrer in seiner Dessauer Erziehungsanstalt, dem „Philanthropin“, mitzuarbeiten.

Dieser für damalige Zeiten doch recht zukunftsorientierten Einrichtung war leider keine lange Lebensdauer beschieden. Doch das konnte den Enthusiasten aus Thüringen nicht davon abhalten, seinen eingeschlagenen Weg entschlossen fortzusetzen.

Gründung einer Internatsschule

Durch Unterstützung des Gothaer Herzogs Ernst II. wurde es ihm ermöglicht, 1784 auf einem ehemaligen Landgut in Schnepfenthal eine „Internatsschule“ zu errichten.

Salzmanns Ideen zu Fragen der Erziehung und Bildung waren keinesfalls alle neu. Es gab bereits innerhalb der Pädagogik eine bürgerliche deutsche Aufklärungsbewegung, die unter dem Namen Philanthropismus (Menschenfreundlichkeit) bekannt war. Salzmanns zweifellos größtes Verdienst bestand darin, dass er deren Lehren nicht nur aufgriff und weiterentwickelte, sondern sie in seiner Bildungsanstalt auch praktizierte.

Naturkunde erhielt höheren Stellenwert

An die Stelle von vermitteltem abstraktem Wortwissen sollte konkretes Sachwissen treten. Mathematik und Naturkunde erhielten einen größeren Stellenwert im Unterricht, den modernen Sprachen (Englisch und Französisch) wurde ein Vorzug gegenüber den alten eingeräumt.

Großen Wert legte Salzmann neben einer umfangreichen intellektuellen Bildung auch auf die ästhetische und sittliche Erziehung. Geradezu revolutionä-

nierend an der Schule aber war die Hinwendung zur klassischen bürgerlichen Körpererziehung. Dies erfolgte maßgebend durch seinen Mitarbeiter GutsMuths (der Rennsteiglauf unserer Tage wurde nach ihm benannt) und die Bemühungen des Erziehers B. H. Blasche, eine Verbindung zwischen Unter-

richt und produktiver Arbeit herzustellen.

Ein wahrhaft fortschrittorientiertes Programm. Deswegen und wohl auch wegen der vorbildlichen Haltung der Erzieher wurde die Lehranstalt in Schnepfenthal bald weit über ihre Grenzen hinaus bekannt. Christian Gotthilf Salzmann,

ein „wahrer Vater“ seiner Zöglinge, hat die Schule fast dreißig Jahre lang geleitet und vielen jungen Menschen bürgerlicher und adliger Herkunft den Weg ins Leben geebnet.

Das „Philanthropin“ in Schnepfenthal war die einzige Bildungseinrichtung ihrer Art, welche die Zeiten überdauerte.

1884 wurde dort das 100-jährige Jubiläum gefeiert.

Heute ist in den Mauern des altherwürdigen Gebäudekomplexes ein Spezialgymnasium untergebracht, in dem besonders talentierte junge Leute aus Deutschland und anderen Ländern die Möglichkeit haben, Weltsprachen zu erlernen.



Paulina Scheit steht im Schulmuseum der Salzmannschule in Schnepfenthal, das im vergangenen Jahr wiedereröffnet wurde, vor der Tafel „Orden des Fleißes“. Für 50 gute Taten gab es einen goldenen Nagel. Archiv-Foto: Dirk Bernkopf



Das Geburtshaus Salzmanns in Sömmerda, seit 2008 Museum.



Sömmerdas Museumsleiter Ulf Molzahn mit Salzmanns „Krebsbüchlein“. Archiv-Fotos (2): Ina Renke



Christian Gotthilf Salzmann ebnete vielen den Weg ins Leben.